

NRW / Städte / Jüchen

Strukturwandel in Jüchen

Ein grünes Band für den Tagebaurand

3. Mai 2019 um 16:59 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Der erste Abschnitt des „Grünes Bands“ ist fertig, doch die Bürgermeister Harald Zillikens (Jüchen), Jürgen Frantzen (Titz), Peter Jansen (Erkelenz) und Gregor Bonin vom Zweckverband wollen gemeinsam weiter arbeiten. Foto: Woitschuetzke, Andreas (woi)

Ein kleines Naherholungsgebiet entstand an der Grubenrandstraße. Der Zweckverband Tagebaufolge(n)landschaften Garzweiler stellte das erste Stück des „Grünen Bands“ vor, das in vielen Jahren einmal den Tagebau umschließen soll.

Von Carsten Sommerfeld

Auf 70 Kilometer Länge soll sich in Zukunft ein „Grünes Band“ rund um den RWE-Tagebau legen – ein ehrgeiziges Projekt wohl für Jahrzehnte. Doch der Anfang ist gemacht – in Jüchen. Vertreter des Zweckverbandes Tagebaufolge(n)landschaften Garzweiler, dem Jüchen angehört, der Stadt und von RWE stellten am Freitag das erste Teilstück am südlichen Ortsrand von Jüchen vor, wenige Meter von der gewaltigen „Grube“ entfernt.

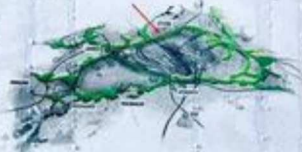
Ein 4000 Quadratmeter großes Areal wurde in Kooperation mit Jüchen und RWE Power neu gestaltet. Durch die mit Bäumen und Sträuchern bepflanzte Fläche zieht sich ein Weg von der Jülicher Straße zunächst bis zum Vielheckerhof. Neben der Naherholung soll das Projekt auch dem Artenschutz dienen, Tieren und Pflanzen Raum geben.

„Grünes Band“ Garzweiler - Insektenbiotop Jüchen: Ein neues Zuhause nicht nur für Wildbienen

Warum wurde die Fläche so gestaltet?

Das „Grüne Band“ ist ein Leitprojekt des Zweckverbands Tagebaufolgelandschaft Garzweiler. Der Tagebau verändert die Landschaft im Laufe der Jahrzehnte stark. Mit der Rekultivierung entstehen neue Landschaften. Bereits parallel zur Entwicklung des Tagebaus kann das „Grüne Band“ als Grünstruktur den Bereich rings um den Tagebau aufwerten und mit der Umgebung vernetzen. Entlang des „Grünen Bands“ entsteht so ein attraktiver Naherholungsraum mit hoher ökologischer Qualität.

Die hier gestaltete Fläche dient vor allem dem Schutz und der Förderung von Insekten. Hierbei wird auf Bausteine aus der angrenzenden Rekultivierungslandschaft zurückgegriffen, die dort seit vielen Jahren erfolgreich zur Anwendung kommen.



Wer soll sich auf dieser Fläche wohlfühlen?

Aufgrund der Ausgestaltung der Fläche bietet das „Insektenbiotop Jüchen“ den Menschen einen Ort zum Verweilen und vor allem den Arten aus Feld und Flur einen wichtigen Lebensraum, insbesondere werden hier Arten aus der Gruppe der Insekten gefördert, die in unserer Kulturlandschaft eine überaus wichtige Funktion u.a. zur Bestäubung von Obst und Gemüse oder zur natürlichen Regulierung von Schädlingsbefall haben, z.T. aber deutschlandweit drastisch im Rückgang befindlich sind.

Eine besondere Art, die im Insektengarten vorkommen kann, ist die Vierbindige Furchenbiene (*Halictus quadricinctus*). Diese Wildbienenart, die in NRW vom Aussterben bedroht ist, kommt in der Rekultivierung des Tagebaus häufig vor. Gleiches gilt für Schmetterlinge wie Goldene Acht oder Schwalbenschwanz.

Auch in der Landschaft außerhalb der Rekultivierung beliebte Vogelarten wie Neuntöter und Schwarzkehlchen werden den Insektenarten als Lebensraum gerne nutzen. Die hier angelegten wechselfeuchten Mulden werden Amphibien wie der Kreuzkröte als Laichgewässer dienen.

Welche besonderen Gestaltungselemente finden sich hier im „Insektenbiotop Jüchen“?

Ein wichtiger Baustein zur Förderung der Artenvielfalt ist der sogenannte „Lösshügel“. Dieser Hügel bietet den Wildbienen aufgrund seines Materials und der Ausformung einen optimalen Platz zum Graben neuer Nester.

Wussten Sie, dass 60 % der heimischen Wildbienen im Boden leben? Bitte zerstören Sie die neu gegrabenen Nester nicht, indem Sie oder Ihr Hund die Fläche betreten.

Beim Erkunden der Fläche finden Sie folgende weitere Gestaltungselemente:

- > Insektenhotel
- > Obstbäume (regionale Sorten)
- > Artenreiche Mähwiese
- > Beerenreiche Sträucher
- > Wechselfeuchte Mulden



Muss ich als Spaziergänger Angst vor den Insekten und Wildbienen haben?

Nein! Theoretisch können die Weibchen vieler Wildbienenarten stechen, jedoch haben die meisten Wildbienen keinen Stachel, den sie verteidigen müssen. Daher gehen sie jeder Konfrontation mit Mensch und Tier aus dem Weg und stechen nur, wenn sie sich bedroht fühlen.

Weitere Informationen zu Wildbienen und Insekten in der Rekultivierung finden Sie unter:



www.forschungsstelle.rekultivierung.de

Eine Zusammenarbeit von:

RWE

LANDFOLGE
GARZWEILER
ZWECKVERBAND

Diese Tafel am Grünen Band informiert über das Projekt. Foto: G. Tillmanns. Foto: Gundhild Tillmanns

Vier Kommunen in einem Zweckverband

Gründung 2017 gründeten die Kommunen Mönchengladbach, Jüchen, Erkelenz und Titz den Zweckverband Tagebaufolge(n)landschaften Garzweiler

Aufgabe Gemeinsame Entwicklung des Raumes unter Berücksichtigung des regionalen Strukturwandels.

Zweckverbandsversammlung Am 5. Juni sollen weitere Projekte auf den Weg gebracht werden.

Bei der offiziellen Eröffnung des Abschnitts sprach Bürgermeister Harald Zillikens von „einem ersten, symbolischen Schritt“. Er betonte die Zusammenarbeit der vier im Zweckverband beteiligten Gemeinden, neben Jüchen Erkelenz und Titz – deren Bürgermeister Peter Jansen und Jürgen Frantzen waren ebenfalls zur Eröffnung gekommen – sowie Mönchengladbach. Aufgabe des Zweckverbandes ist die Entwicklung des 430 Quadratkilometer großen Raumes unter Berücksichtigung des Strukturwandels. Milliarden an Strukturhilfen für die vom Braunkohle-Aus betroffenen Regionen würden in Aussicht gestellt, „wir werden einfordern, dass das Geld auch in den betroffenen Kommunen ankommt“, betonte Vorstandsvorsteher Gregor Bonin. Wichtig sei es, neue Arbeitsplätze zu schaffen – aber auch, „den Menschen schnell zu zeigen, dass ihnen ein Stück Heimat wiedergegeben wird“, erklärte Bonin.

„Wir haben hier eine Fläche für Menschen, Tiere und Pflanzen geschaffen“, erläuterte Antonia Kühl von RWE Power, Abteilung Naturschutz und Landschaftsplanung. In einem Steinhaufen sollen sich Eidechsen und Amphibien wohlfühlen, ein Totholzhaufen soll für Insekten Behausung sei. „Und wir hoffen, dass sich im Gebüsch Haselmäuse ansiedeln“, sagte Kühl. Ein großer Erdhügel aus Löß zeugt nicht von weiteren Bauarbeiten, sondern wurde als Refugium für bodenbrütende Wildbienen angelegt. Die Apfelbäume sind auch für Menschen gedacht, die sich laut Kühl Äpfel pflücken dürfen. „Die Idee des grünen Bands finde ich gut, aber es sollte größer werden“, sagte Georg Puff, der Odenkirchener war am Freitag mit Rad und Kamera unterwegs. Für wichtig hält er die Projekte zum Schutz der Insekten, deren Zahl stark gesunken sei.

Die Pflege des Terrains wird die Stadt Jüchen übernehmen, die einige hundert Quadratmeter nebenan ebenfalls neu gestaltet hat. Von einem „Band“ kann man angesichts der fertiggestellten 0,4 Hektar noch nicht sprechen. Weitere Abschnitte sind geplant, die – wie Zweckverband-Geschäftsführer Volker Mielchen erläutert – an verschiedenen Stellen entstehen. Ein durchgehendes Band wird somit auf sich warten lassen. Als nächstes wird, so Mielchen, bei Titz-Jackerath ein Radweg in das Projekt integriert und aufgewertet. Und 2020 soll laut dem Erkelenzer Bürgermeister Peter Jansen ein weiterer Abschnitt bei Holzweiler realisiert werden.